

aus heiterm klarem Himmel ein Blitzstrahl, verbunden mit krachendem Donner, auf den Thurm herabfuhr, doch ohne zu zünden und beträchtlichen Schaden zu verursachen.

Vor der Reformation gehörte Schlagwitz zu dem Sprengel des Bisthums Meissen, unter das Archidiaconat Borna. In jener Zeit war der hiesige Pleban auch zugleich Pfarrer des 3. St. entfernten, zu den Schönburgschen Recesherrschaften gehörigen Dorfes Schwaben, als einem Filiale von Schlagwitz, die hiesige Stelle also eine gute, indem der dortige Decem allein 50 Peniger Scheffel betrug. Als aber 1528 die Herrn von Ende auf Wolkenburg, in ihren Besizungen die Reformation einführten, während Ernst der Jüngere, Herr von Schönburg, der neuen Lehre durchaus nicht den Eingang in seinen Herrschaften gestattete, wurden beide Kirchspiele getrennt und Schwaben erhielt seinen eignen Pfarrer in der Person des jedesmaligen Diaconus zu Waldenburg. Bei der bald darauf erfolgten Kirchenvisitation zeigte der Schlagwitzer früher katholische, nun evangelische Geistliche, eine solche Unwissenheit (er konnte nicht einmal schreiben), daß er entlassen werden mußte, und da durch den Wegfall von Schwaben die Einkünfte der hiesigen Pfarrei sich bedeutend vermindert hatten; so wurde dem Pfarrer zu Wolkenburg, der zu gleicher Zeit und aus gleicher Ursache, sein Filial Franken verloren hatte, die Beforgung des Gottesdienstes in der Kirche zu Schlagwitz mit übertragen. Dieses Verhältniß blieb bis zum Jahre 1614, wo dann Hans Haubold von Ende auf Wolkenburg, einen besondern Geistlichen wieder hierher berief: Johannes Sartorius, aus Penig, welcher 1626 nach Benndorf bei Borna zog. Diesem folgte Johann Hofmann, † 1643. Unter dessen Nachfolger, M. Theophilus Rebenrost, aus Dreh-

bach, wurde bis zum Jahre 1620 Schlagwitz wieder die Schwesterkirche von Wolkenburg.

Die nachstehenden Geistlichen haben das Pfarramt allhier allein bekleidet: 1.) Andreas Vogel, von 1670—1693. 2.) Christoph Jeschke, aus Königsberg, von 1694—1700. 3.) Ehrenfried Schwabe, aus Schönberg, von 1701—1712, kam nach Altstadt-Waldenburg. 4.) Johann Gottlob Pierzig, von 1713—1734, zog nach Weberndorf. 5.) Joh. Jakob Müller, † 1735. 6.) M. Christ. Gottfr. Schöner, von 1735—1738. 7.) M. Christoph Gottlob Scheller, von 1739—1744. 8.) Christian August Streit, 1744, † 1754. 9.) Benjamin Harnisch, aus Langenchursdorf, von 1754—1799. 10.) Gottlob Heinrich Schnabel, aus Waldenburg, 1799—1809, kam nach Mühlau. 11.) Christian Gottl. Wilhelm Eckardt, aus Mühlau, von 1809 bis jetzt.

Von den Schullehrern lassen sich nur die Namen der Folgenden nachweisen: 1638 Hans Gräßner; 1648 Hans Hammer; 1649 Martin Zill; 1682 Georg Hösel; 1736 Johann Hösel; 1799 Christian Steinert; 1802 N. N. Frost, zog nach Hayn bei Borna; 1808 N. N. Richter, kam nach Steinbach; von 1808 bis jetzt Christian Friedrich August Rupsch, aus Senftenberg in der Niederlausitz.

Die Schulstelle ist dormalen mit 120 Thln. fixirt. Einen nicht unbeträchtlichen Theil (im Durchschnitte jährlich 70—80 Thlr.) der Einkünfte bezieht die hiesige Pfarrei theils aus dem Kirchenvermögen, theils von der Gerichtsherrschaft, theils von der Pfarrstelle zu Wolkenburg.

Christian Gottlieb Wilhelm Eckardt,
Pfarrer.

Niedersteinbach

liegt 1 St. nordwestlich von Penig und 3 St. südöstlich von Altenburg in einem freundlichen Thale an der alten Straße, welche die beiden eben genannten Städte verbindet, und ist Grenzdorf zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzogthum Altenburg, indem der von Obersteinbach herkommende und hier durchfließende Bach die Grenzlinie bildet, so daß dort, wie hier, ungefähr die Hälfte der Einwohner dem Königreich Sachsen und der hiesigen Parochie, die andere aber dem Herzogthum Altenburg und der Parochie Flemmingen angehören. Außer diesen beiden Ortsantheilen umfaßt der hiesige Parochial- und Schulbezirk noch Wernsdorf und eine Hälfte von Markersdorf. Die ganze Parochie enthält einen Flächenraum von ungefähr 1550 Aekern mit 30,000 Steuereinheiten und 700 Bewohnern.

Das Collaturrecht über Kirche und Schule steht dem Besitzer des Ritterguts Niederfrohna, gegenwärtig Herrn Cabinetsminister Detlev Grafen v. Einsiedel zu, während die Gerichtsbarkeit über Niedersteinbach und die eingepfarrten Orte sich außer Niederfrohna noch an 5 andere Gerichtsstellen vertheilt.

Erst seit 1836 gehört Niedersteinbach zur Ephorie Penig, während es früher in dieser Rücksicht mit Chemnitz verbunden war.

Die Kirche enthält hinreichenden Raum für die Gemeinde und ist im Innern einfach, doch freundlich. Ihre Erbauung dürfte vielleicht bis ins 11. oder 12. Jahrhundert hinaufreichen, denn der byzantinische Styl herrscht vor in dem, was vom ursprünglichen alten Kirchengebäude noch vorhanden ist, als Thurm mit Altarplatz und das beim Neubau des Schiffes wieder mit benutzte Portal. Namentlich zeichnen sich die Säulen an der Morgenseite mit ihren Capitalern und den darüber herumgehenden halbrunden Bögen aus. Die Deckengemälde mögen wohl einigen Kunstwerth haben, sind wenigstens gut erhalten und repräsentiren auf der einen Seite das alte, auf der andern das neue Testament in seinen wichtigsten Begebenheiten.

Soweit von den hiesigen Predigern Nachrichten aufgefunden worden sind, waren sie folgende: 1.) Johannes Franke, um 1490. 2.) Johannes Fleischmann, um 1500. 3.) Sebastian Rothe, aus Penig, bis 1541. 4.) dessen Bruder Jakob Rothe, bis um 1550, wo er als Pfarrer nach Clausnitz berufen wurde. 5.) Johann Hermann,

1550—1578, wurde seines Amtes entsezt. 6.) M. Gregorius Müller, vorher Pfarrer zu Nieder- und Mittelfrohna, (als welcher er 1577 die Form. Conc. unterschrieben hat,) führte das hiesige Pfarramt 1578—1583. 7.) Abraham Hager, aus Frankenberg, 1583—1618. 8.) dessen Sohn Johann Hager, 1619—1643, vorher Pfarrer zu Niederfrohna. 9.) des jüngeren Hager Schwiegersohn Johann Alverus, 1643—1650, vorher Cantor in Dschak, ging von hier als Pfarrer nach Wechselburg. 10.) Johann Ulrich Hager, ein Sohn seines Präantecessors, 1650—1696, dessen Abbild noch in der Kirche befindlich ist. 11.) Johann Gottfried Böhme, geb. den 18. Decbr. 1666 zu Hohenkirchen, wurde 1695 Substitut und 1696 Nachfolger Hagers, verstarb den 28. Decbr. 1738, und sein Bild ist ebenfalls in hiesiger Kirche angebracht. 12.) Gottlob Friedrich Hase, aus Hertensdorf, 1736 Substitut, 1739 Pfarrer allhier, † den 18. Jan. 1786, in einem Alter von 79 Jahren. 13.) Carl Friedrich Hase, des Vorgenannten dritter Sohn, wurde seinem Vater 1777 substituirt und trat 1786 ganz an dessen Stelle. Er starb den 28. März 1803. 14.) Johann Christoph Albert Bernhardt, aus Glauchau, vorher Pfarrer zu Bräunsdorf, trat das hiesige Amt an den 18ten März 1804, feierte den 18. Aug. 1839 sein 50jähriges Amtsjubiläum, und starb am 13. Febr. 1842 im 78. Lebensjahre. Der gegenwärtige Pfarrer 15.) Carl Gotthelf Lippert, geb. zu Seligstadt bei Meissen, confirmirt den 4. Octbr. 1843, vorher seit 1837 Pfarrer zu Prietitz in der Sächs. Oberlausitz.

Der Anfang zu dem hiesigen Kirchenvermögen, das gegenwärtig ungefähr 5000 Thlr. beträgt, sollen 6 Schock Groschen gewesen sein, welche der Sage nach ungefähr um 1526 aus einer Capelle an der Straße zwischen hier und Penig, welche damals demolirt worden, hierher gekommen sind.

Auf dem mit Schiefer gedeckten, achteckigen Thurme hängen 3 Glocken, von denen die mittlere, unstreitig die älteste, aus der Zeit vor der Reformation herrührt. Sie führt die Inschrift in verzierten mittelalterlichen Zügen: o rex gloriae christe veni cum pace — deus homo factus est. Die große Glocke führt die Jahrzahl 1585, die kleine aber 1611.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

1.) Rochsburg.

2.) Hohenkirchen.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden.

Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.